

Deutschland: Ab in die Schweiz

HandelsZeitung vom 13.05.2003, Christian Huggenberg

Die Stimmung bei deutschen Firmen ist auf dem Nullpunkt. Nicht nur Grosskonzerne planen abzuwandern. Jetzt will auch der Mittelstand seine Siebensachen packen.

Es reicht. Deutsche Unternehmen haben genug. Sie verlassen das Land in Scharen. Laut einer Umfrage des Verbandes der Deutschen Maschinen- und Anlagebauer (VDMA) planen bereits über 50% seiner Mitglieder, im Inland nachhaltig abzubauen oder ihre Zelte in Deutschland gleich ganz abzubauen. Doch damit nicht genug. Was der VDMA für seine rund 6000 Mitgliedfirmen in Erfahrung gebracht hat, gilt auch für andere Industriezweige. Darauf verweist der Dachverbandspräsident beim Bund der Deutschen Industrie (BDI).

Für BDI-Präsident Michael Rogowski ist klar: «Vieles von dem, was wir im Maschinenbau feststellen, passiert auch in anderen Branchen», und es kommt noch schlimmer, so Rogowski im Gespräch mit der «HandelsZeitung». Mit Blick auf die Erweiterung der EU würde es sich nun geradezu anbieten, noch vermehrt in Beitrittsländer wie Tschechien, Polen oder Ungarn auszuweichen, um dort produzieren zu lassen. Aber auch die Schweiz steht ganz oben auf der Wunschliste der Aus-

zugswilligen. Die Schweizer Wirtschaftsförderung hat Konjunktur wie noch nie. «Trotz Wirtschaftsflaute haben wir mehr Kundschaft als vor zwei Jahren», freut sich Beat Ulrich von der Wirtschaftsförderung Kanton St. Gallen. Und er spricht nicht nur für seinen Standortkanton, wenn er feststellt, dass es bei den neuen Niederlassungen aus Deutschland zweistellige Zuwachsraten zu verzeichnen gibt.

Neben der für deutsche Firmen besonders attraktiven Bodenseeregion verzeichnet etwa auch die Inner-schweiz, allen voran der Kanton Zug, guten Zuwachs, wie Standortförderer Hans Marti bestätigt. Genaue Zahlen über die Einwanderung aus Deutschland gibt es zwar nicht. Ganz klar bestätigt wird der Trend aber auch von der deutsch-schweizischen Handelskammer, worüber oftmals die ersten Anfragen aus Deutschland laufen.

Hatte die Kammer in Zürich bereits sechs Monate nach Amtsantritt der ersten rot-grünen Regierung 1998 nahezu doppelt so viele Gründungen in der Schweiz registriert als in den fünf Jahren davor, so habe sich diese Zahl nach dem zweiten Wahlsieg im letzten Herbst nochmals verdoppelt. «Heute vergeht kein Tag mehr ohne

Anfrage», so Martin Theurer, Direktor der Handelskammer Deutschland-Schweiz. Das Fass zum Überlaufen bringe bei vielen Unternehmen aber nicht in erster Linie die Steuerlast, erklärt Theurer weiter, sondern es sei vielmehr «die unliberale Eingeschränktheit, die den Unternehmer trifft, und die Unberechenbarkeit, die sich daraus ergibt». Oder anders gesagt, «Deutschland ist der Beweis dafür, dass der Sozialismus doch noch gewonnen hat.»

Unternehmer wandern ab

Auf deutscher Unternehmenseite lokalisiert BDI-Präsident Rogowski vier Hauptgründe für den steigenden Unmut. Danach stehen an erster Stelle die Personalnebenkosten, was mit dem sehr teuren Sozialsystem in Deutschland zu tun habe. Das Zweite sind die «inflexiblen Strukturen am Arbeitsmarkt».

Das Dritte sind die tariflichen Entgelte, womit in erster Linie die Entlohnung in Verbindung mit dem Thema Arbeitszeit gemeint sind. Last but not least sind es die Steuern und Gebühren. Wobei das hohe Niveau sicherlich eine wesentliche Rolle spiele, so Rogowski. Doch noch wesentlich wichtiger sei die Tatsache, dass heute eine totale Verunsiche-

rung darüber herrsche, was denn morgen passiert. So vergehe keine Woche, «in der nicht eine neue Sau durchs Dorf getrieben werde».

Einmal ist es die Tabaksteuer, dann die Mehrwertsteuer. Es folgt die Vermögenssteuer oder die Grundsteuer. Die Konsequenzen sind fatal: Die für Industrieunternehmen unverzichtbare Planungs- und Rechtssicherheit schwindet dahin. VDMA-Präsident Diether Klingenberg bringt es auf den Punkt: «Es sind die kleinen und sehr schollen-trächtigen Mittelständler, die jetzt gehen.»

Dass es sich lohnt, weiss der Unternehmer, der demnächst auch seinen Wohnsitz in die Schweiz verlegen wird, übrigens auch aus eigener Erfahrung. Inzwischen haben sich aber auch ganz junge Unternehmen, wie etwa die Basler Biochemfirma Morphochem zum Wechsel in die Schweiz entschieden. Erst vor zweieinhalb Jahren ist Wolfgang Keck zusammen mit zwei Leuten aus München gekommen. Inzwischen arbeiten bereits über 40 Leute in dem Start-up. Der Hauptgrund für den Erfolg: «Keine Bewilligung hat in der Schweiz mehr als drei Wochen gedauert.»

Das wäre in Deutschland so nie möglich gewesen, ist Keck überzeugt. Denn was in der Schweiz zwei, drei Wochen dauert, dauert in Deutschland Monate oder gar Jahre.

Revitrag Treuhand AG
Metalstrasse 9a
CH-6304 Zug
Tel. +41 41 726 09 00
Fax +41 41 726 09 01
Email: revi@revitrag.ch
Internet: www.revitrag.ch